

HORST TIWALD

07. 01. 2009

www.mathias-zdarsky.de

Eine Geschichtsfälschung !

Die Festschrift von 1936 zum 80. Geburtstag von MATHIAS ZDARSKY , dem Begründers des alpinen Skilaufs

Es geht mir nicht darum, die Vergangenheit zu bewältigen, sondern die Zukunft zu gestalten.

Gerade deswegen halte ich es für wichtig, nicht weiterhin falschen Fährten zu folgen, die in der Vergangenheit gelegt wurden!

I.

Auf den **ersten Blick** scheint es gar keine Frage zu sein, dass mit der Festschrift¹ aus dem Jahre 1936, zum 80. Geburtstag des Skipioniers MATHIAS ZDARSKY, die Geschichte des alpinen Skilaufes verfälscht wurde.

Eine gezielte Absicht zu vermuten, liegt ebenfalls nahe:

- HITLER war nämlich inzwischen in DEUTSCHLAND an die Macht gekommen und wollte die **Olympischen Spiele 1936** vor seine Propaganda spannen.

Es musste also:

- ein „*deutscher Vater des alpinen Skilaufes*“ her, um die großen Verdienste der ENGLÄNDER und der SCHWEIZER in den Hintergrund zu drängen;
- gleichzeitig sollte aber die *Arlbergschule* als konsequente Weiterentwicklung einer angeblich veralteten ZDARSKY-Technik behauptet werden.

Um das Zweite zu gewährleisten, hat man in den Vordergrund gerückt:

- dass ZDARSKY nur mit **einem** Stock fuhr;
- während BILGERI **zwei** Stöcke mitführte.

¹ „Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936“, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936.

Was BILGERI² propagiert hatte, das versuchte zwar an ZDARSKY Maß zu nehmen, um dann eigene kosmetische Veränderungen (zum Beispiel auch das Mitführen von zwei Stöcken) anzubringen, es hatte aber das Wesen der Fahrweise³ von MATHIAS ZDARSKY total verfehlt.

Insofern handelt es sich bei BILGERI nur um einen **missglückten Versuch**, ZDARSKYS-Fahrweise zu kopieren.

Wer geistigen Diebstahl begehen möchte, muss eben auch hier das Diebsgut „erfassen“:

- bei technischem Diebsgut, wie bei einer Skibindung, ist dies relativ einfach; deswegen ist dies BILGERI hier auch gelungen;
- bei lebendigem Diebsgut, wie bei einer Skifahrweise, gehört aber mehr Durchblick dazu; deswegen scheiterte hier BILGERI.

BILGERI hat sich vehement und eigentlich auch zu recht dagegen gewehrt, dass sein Bogen etwas mit ZDARSKYS Bogen zu tun hätte.

Schließlich würde bei ihm, wie bei den NORWEGERN, der *Stemmski* vorgestellt, während ZDARSKY bei seinem *Stemmfahren*⁴ den *Stemmski* nachstelle.

Später hat dann die *Arlbergschule* dieses für alpines Gelände mehr oder weniger untaugliche kosmetische Vorstellen des Skis⁵ wieder korrigiert.

Beim *Stemmbogen* der *Arlbergschule* wurde dann der Außenski in „**Stemmlage**“⁶ nachgestellt und belastet.

² GEORG BILGERI war bis zum Ende der Donaumonarchie, 1918, Alpin- und Skilehrer in der österr.-ungar. Armee und danach als Skipädagoge in Österreich, Schweden, in der Schweiz und der Türkei tätig. Er kombinierte die niederösterreichische ZDARSKY-Technik und die "Norweger"-Skitechnik, die seit etwa 1900 im Gegensatz standen. BILGERI trug zur Verbesserung der Alpin- und Skiausrüstung bei und verhalf dem **Stemmbogen** und der "**Zweistocktechnik**" zum Durchbruch. (vgl. *Wikipedia*)

³ Das Wesen des „**Schlangenbogens**“ von MATHIAS ZDARSKY war der rasche „**Stemmstellungs-Wechsel**“ während der Fahrt. Bei der „**Stemmstellung**“ ist jeweils der bogenäußere Ski nach hinten ausgestemmt und **unbelastet**.

⁴ Beim „**Stemmfahren**“, das ein Fahren in „**Stemmstellung**“ ist, wird der Bergski belastet und der Talski wird **unbelastet** nach hinten talwärts ausgestemmt.

⁵ Das Vorstellen des Stemmskis taucht heute wieder als sog. *alpiner Telemark* auf.

⁶ In der „**Stemmlage**“ bleibt der Stemmski zwar ausgewinkelt, aber er wird **voll belastet**.

Dadurch entstand wiederum der oberflächliche Eindruck, als wäre die *Arlbergschule* wieder zu ZDARSKY zurückgekehrt.

So konnte in der Festschrift der erste Vorsitzende des *Skiverbandes für Wien und Niederösterreich* im Jahre **1936** behaupten:

*„Allgemein anerkannt ist heute bereits, dass der Stemmbogen und der Viertelkreisschwung, also alte Zdarskysche Elemente, als das Wesentliche an der alpinen Abfahrtstechnik erkannt und mit geringen Abweichungen in die Arlbergtechnik aufgenommen wurden“.*⁷

Aber weder der kopierfreudige BILGERIE, noch der Norweger HASSA HORN, der bereits im Winter 1904/05 ZDARSKY besuchte, erkannten dessen Fahrweise. HASSA HORN sah wiederum nur *Pflug-Variationen*.

Es sah eben nur das, was er selbst konnte, nämlich das *Pflugfahren*.

So berichtete er nach NORWEGEN:

„Zdarsky fuhr als erster in halber ‚Schneepflugstellung‘ quer nach links hinaus, dann in rascher Fahrt, den Oberkörper vornübergeneigt, in einem scharfen Schwunge den Abhang hinunter und weiter dann rechts und links in ununterbrochener Schlangenlinie, indem er sich beständig innerhalb des Gebietes hielt, das beim Aufstieg untersucht worden war.

Er benützte seinen Stock tüchtig, aber nicht mehr, als es auf einem so steilen Gelände und auf solcher Föhre natürlich war.

Mir war mit einem Male klar, dass in Zdarskys Fahrweise keinerlei Neuheit lag.

Sein ‚Stemmfahren, Querfahren, Bogen-, Kreis- und Schlangenschwung‘ sind alles nur Variationen von unserem ‚Schneepflugfahren‘;

*aber das muss ich zugeben, dass ich niemals einen Mann gesehen habe, der in derartigem Gelände und auf derartigem Schnee diese Bewegungen so verlässlich und sicher ausgeführt hätte, wie er.“*⁸

⁷ GUSTAV KLEIN-DOPPLER: *„Mathias Zdarsky als Vorläufer“* in: *„Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936“*, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 147.

⁸ HASSA HORN, zitiert in *„Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936“*, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 80.

HASSA HORN kam in seiner Voreingenommenheit offensichtlich nicht auf den Gedanken, die Ursache der **verlässlichen und sicheren Fahrweise** von MATHIAS ZDARSKY in dessen grundlegend anderen Technik zu vermuten.

Auch seine abschließende Feststellung, nachdem er den selben Hang selbst in *Pflugbögen* hinunter gefahren war, machte ihn nicht nachdenklich:

„Und ich war recht befriedigt, als ich ohne besonderen unliebsamen Zwischenfall unten an der Waldgrenze ankam – wohlbehalten, aber mit schmerzenden Gelenken und Krampf in den Beinen.“⁹

II.

Der hasserfüllte Kampf gegen ZDARSKY hatte seine Gegner verblendet, bzw. blind gemacht.

Die FIS¹⁰, das war ursprünglich ein Zusammenschluss jener, die gegen MATHIAS ZDARSKY waren, stellte sich nämlich seit ihrer Gründung kämpferisch gegen den alpinen Skilauf. Die FIS wollte **bis 1930** nur den Skilanglauf und das Skispringen gelten lassen.

Trotz dieser starken Gegner schaffte aber der alpine Skilauf seinen Durchbruch.

Zuerst waren es naturbegeisterte ENGLÄNDER, die in ihrem Urlaub in der SCHWEIZ die Berge bestiegen.

Über WILHELM RICKMER-RICKMERS, einem Schüler von MATHIAS ZDARSKY, haben sie die Fahrweise von MATHIAS ZDARSKY in der SCHWEIZ kennen gelernt.

ARNOLD LUNN, der Sohn eines englischen Reiseunternehmers, organisierte damals in der SCHWEIZ Urlaube für ENGLÄNDER. Als Urlaubs-Sensation verkürzte er den Torlauf von MATHIAS ZDARSKY.

⁹ HASSA HORN, zitiert in *„Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936“*, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 81.

¹⁰ Der Internationale Skiverband - International Ski Federation, *Fédération Internationale de Ski* - wird in allen Sprachen mit "FIS" abgekürzt. Die Organisation wurde am 2. Februar 1924 während den ersten Olympischen Winterspielen in Chamonix, Frankreich mit 14 Mitgliedernationen gegründet. Heute sind 107 nationale Skiverbände der FIS angeschlossen. (vgl. *Wikipedia*)

Er schuf dadurch einen kurzen und daher für das Publikum besser überschaubaren Bewerb.

Er nannte diese nach englischem Sportsgeist geschaffene Konkurrenz dann "*Slalom*".

Er begründete auch die berühmten *Kandahar-Rennen*, die noch heute jedes Jahr stattfinden.

Diese Rennen mussten damals aber alle außerhalb der FIS stattfinden. Es waren insbesondere Studenten, die sich damals an den alpinen Bewerben außerhalb der FIS engagierten. Sie führten in diesen Bewerben auch ihre Meisterschaften durch.

Die ENGLÄNDER stellten zu dieser Zeit sehr gute alpine Skirennläuferinnen und Skirennläufer. Von ihnen mitgerissen wurde die SCHWEIZ die erste große Skination des alpinen Ski-Rennsports.

So fand der alpine Ski-Rennsport vorerst seine Heimat außerhalb der FIS: hier waren es insbesondere:

- die "*Kandahar-Rennen*";
- die "*Anglo-Swiss-University-Skirennen*";
- die Rennen des "*Schweizer Akademischen Skiklubs*";
- und die "*Internationalen Akademischen Winterspiele*".¹¹

Die SCHWEIZER, die nach den ENGLÄNDERN inzwischen zur führenden Nation im alpinen Skilauf wurden, konnten auch den ARLBERGER Skipionier HANNES SCHNEIDER dafür gewinnen, an den alpinen Skibewerben in der SCHWEIZ teilzunehmen.

So kam dann später das *Kandahar-Rennen* auch nach ÖSTERREICH. Noch heute gibt es die so wichtigen „*Arlberg-Kandahar-Rennen*".

Schon bald stellten die ÖSTERREICHER eine den SCHWEIZERN ebenbürtige Mannschaft. Es waren die berühmten "*Roten Teufeln*" aus INNSBRUCK mit den Geschwistern LANTSCHNER als Kern. Aber auch vom ARLBERG kamen früh alpine Spitzenläufer, wie HANNES SCHNEIDER und RUDI MATT.

Alles dies geschah aber vorerst noch außerhalb der FIS, die sich immer noch vehement weigerte, den alpinen Skilauf in ihr Wettkampf-Programm offiziell aufzunehmen.

¹¹ zur Geschichte des alpinen Skilaufes vgl. die ausgezeichnete Arbeit von HEINZ POLEDNIK: „*Weltwunder Skisport*“, Wels 1969, der ich in dieser Darstellung folge.

Dementsprechend wurden von der FIS bis in die 30er Jahre nur nordische Ski-Meisterschaften (Skispringen und Skilanglaufen) durchgeführt.

III.

Der Widerstand der FIS gegen den alpinen Skilauf wurde erst **im Jahre 1930** aufgegeben:

- als die SCHWEIZ ihren Austritt aus der FIS und die Gründung eines Gegenverbandes angedroht hatte.

Aber auch danach weigerte sich noch der "*Deutsche Skiverband*", diesen FIS-Beschluss umzusetzen.

Die im **Jahre 1931** dem *Deutschen Skiverband* übertragene Durchführung der FIS-Meisterschaften in OBERHOF wurde ihm daher wieder entzogen.

Erst durch das Diktat HITLERS, der den alpinen Skilauf für seine Propaganda einspannen wollte, schwenkte der *Deutsche Skiverband* um.

Einen besonderen Auftrieb erhielt nämlich der alpine Skilauf, als er zum Thema von Spielfilmen wurde. Diese Filme, an denen auch HANNES SCHNEIDER und die spätere NS-Filmemacherin LENI RIEFENSTAHL mitwirkten, haben einerseits die Blockade des alpinen Skilaufs durch den *Deutschen Skiverband*, bzw. durch die FIS durchbrochen, andererseits aber auch HITLER den Sport als Propagandainstrument besonders nahegebracht.

Für die Hitler-Propaganda wurde daher auch MATHIAS ZDARSKY als „*Deutscher*“ wieder ausgegraben und als „*deutscher*“ Vater des alpinen Skilaufs geehrt, offensichtlich, um die Verdienste der ENGLÄNDER und der SCHWEIZER in den Hintergrund zu rücken.

Pünktlich zum Jahr der OLYMPISCHEN WINTERSPIELE 1936 in BERLIN und GARMISCH-PARTENKIRCHEN erschien eine „linientreue“ Festschrift zu MATHIAS ZDARSKYS 80. Geburtstag, in welcher die Skitechnik von MATHIAS ZDARSKY :

- einerseits unkenntlich, bzw. total entstellt dargestellt wurde;
- man aber andererseits MATHIAS ZDARSKY ideologisch umarmte und vereinnahmte.

Da sich in der Festschrift nicht alle jüdischen Freunde MATHIAS ZDARSKYS verschweigen ließen, gab es sogar arge Probleme mit der Zensur.

Der inzwischen alt gewordene MATHIAS ZDARSKY war wehrlos gegenüber der Vereinnahmung durch die HITLER-Ideologie.

So wurde MATHIAS ZDARSKY letztlich gerade von jenen vereinnahmt, die ihn vorerst bekämpft und verspottet hatten.

IV.

Die Festschrift gibt ein Zeugnis dieser Verdrehung der Skigeschichte.

Um die eigentlichen Verdienste MATHIAS ZDARSKYS für den alpinen Skilauf zu verschleiern, wurden seine anderen Leistungen besonders ausführlich gewürdigt. ZDARSKY wurde hier allerdings zu recht als ein Universaltalent und als weiser Mensch dargestellt.

Dort aber, wo es um seine Ski-Fahrweise ging, wurden fahrtechnische Nebensächlichkeiten, wie Bindung und Stock, in den Vordergrund gestellt.

Die Fahrweise selbst wurde aber mit einer Frechheit verdreht, die ohne Beispiel ist¹².

Der Bearbeiter der Festschrift schreibt zum Beispiel gleich zu Beginn auf Seite 20:

„Ein besonders schönes Beispiel dieser Forschungsarbeit ist die Entdeckung des Stemmbogens auf der dadurch historisch gewordenen ‚Prätalerwiese‘“.

Im Anschluss an diese irreführende Behauptung gab der Bearbeiter der Festschrift ein offensichtlich aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat von MATHIAS ZDARSKY (ohne Quellenangabe, es stammt vermutlich erst aus den Dreißiger-Jahren) wieder, welches offensichtlich den falschen Eindruck erwecken sollte, dass MATHIAS ZDARSKY seine Bögen selbst als „*Stemmbogen*“ benannt habe.

Dies war aber gerade **nicht** der Fall!

MATHIAS ZDARSKY hat in seinen Schriften, wo er selbst für seine Schüler seine Technik beschreibt, unübersehbar seinen Bogen **nie** als „*Stemmbogen*“ bezeichnet.

¹² Dies wird auch in dem Lichtbildervortrag deutlich, den der Bearbeiter der Festschrift damals zu Ehren von MATHIAS ZDARSKY hielt (vgl. die diesbezügliche DVD); aber auch die irreführenden Beiträge von FITZ HOSCHEK und GOTTFRIED WOLFGANG trugen in der Festschrift dazu wesentlich bei, ganz zu schweigen von dem haarsträubenden Beitrag von SIEGFRIED AMANSHAUSER.

Durch die Auswahl jenes Zitates wurde der plumpe, aber erstaunlicher Weise historisch erfolgreiche Versuch unternommen:

- MATHIAS ZDRASKY als „Vorläufer der *Arlbergschule*“ historisch in dieser Schule zu vergattern.

In der *Arlbergschule* wurde nämlich der Name „*Stemmbogen*“ zu einem Leit-Begriff ihrer Ski-Ideologie.

Der „*Stemmbogen der Arlbergschule*“ war aber, aus der Sicht von MATHIAS ZDARSKY, nur ein misslungenes Plagiat der ZDARSKY-Technik.

V.

In dem vom Bearbeiter der Festschrift herangezogenen Zitat beschreibt MATHIAS ZDARSKY die Entdeckung seines Bogens über die Falllinie, der auf einem raschen Wechsel der „*Stemmstellung*“ (**also nicht auf einem Wechsel von „*Stemmlagen*“!**) beruhte, so:

*"Da ich beobachtet hatte, dass aus scharfer Schrägfahrt das plötzliche Ausstemmen des Talskis immer zu einem Bogen **bergwärts** führte, dachte ich, durch das Ausstemmen des Bergskis in der Schrägfahrt immer zu einem Bogen talwärts über die Falllinie hinaus fertig zu bringen und mir so das zeitraubende Wenden zu ersparen.*

Die ersten zwei Bogen gelangen mir, doch die nachfolgenden zwanzig führten immer zum Sturz.

Da schnallte ich ab und ging beobachtend zu Fuß meinen missglückten Bogen nach.

Da war die Ursache der Stürze offenbar.

Bei allen zwanzig Stürzen war die ‚Unfallstelle‘ sehr regelmäßig knapp nach dem Umfahren der Falllinie und bei allen Sturzbogen war der Ski des bogeninneren Beines nach außen gekantet.

Bei den beiden gelungenen oberen Bogen hingegen war die Spur des bogeninneren Ski vollkommen flach.

Das einleuchtende Ergebnis war die Regel:

Brettel flach!

Ein gelungener Bogen nach dem anderen bestätigte sofort die Richtigkeit.

Der Stemmbogen war entdeckt."¹³

¹³ In „*Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936*“, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 20. Dieses Zitat wiederholt, ebenfalls ohne Quellenangabe, ERICH BAZALKA in seiner „*Skigeschichte Niederösterreichs*“, verfasst im Auftrag des *Landesskiverbandes Niederösterreich*, Waidhofen/Ybbs 1977,

Dieser letzte Satz des Zitates: „*Der Stemmbogen war entdeckt.*“ scheint aber nicht von MATHIAS ZDARSKY selbst zu stammen. Zum „*Stemmbogen der Arlberg-Schule*“, der im Prinzip noch heute gelehrt wird, äußerte sich nämlich **6 Jahre vor der Festschrift** MATHIAS ZDARSKY so:

"Meinen Halbkreisschwung nannten meine Widersacher 'Stemmbogen'. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden, denn im Wesen ist der Halbkreisschwung ein rascher Wechsel zwischen zwei ungleichnamigen Stemmstellungen.

Aber was jetzt meine Gegner als 'Stemmbogen' pflegen, ist eine Karikatur von so häßlicher Körperhaltung und so großer Kraftvergeudung, dass es mir unfaßbar ist, wie man aus Justamentgründen sich so lange plagen kann.

Erst unlängst sagte mir ein Student:

'Ich brauchte eine ganze Woche, bis ich den Stemmbogen erlernte, obzwar ich als einer der besten Fahrer in der Schule galt. Bei Ihnen erlernte ich den mühelosen und viel kürzeren Halbkreisschwung in einer halben Stunde.' ¹⁴

Im **Jahre 1929** merkte MATHIAS ZDARSKY in einem Leserbrief ebenfalls an:

„Aber der größte Fehler, den man beim Bogenfahren macht, ist die Anwendung der Zwangsgrätschstellung statt der Stemmstellung.

Diese Missgeburt einer hässlichen Bogenfahrt nennt man allgemein den „Stemmbogen“ und meint mit dieser Bezeichnung meinen ‚Bogen‘ auch.

Es ist charakteristisch für das Zweistockfahren, dass statt des glatten ‚Bogens‘ immer der ‚Stemmbogen‘ gemacht wird, und zwar in einer so hässlichen Stellung, dass die Bezeichnung ‚z‘prackter Krot‘ noch eine viel zu lobende ist.

*So oft ein Skifahrer mit zwei Stöcken mich besucht, mache ich ausnahmslos die Beobachtung, dass er den Stemmbogen in scheußlicher Zwangsgrätschstellung von Anfang bis zum Ende **‚durchdrückt‘**.*

*Beim ‚Bogen‘ entsteht eine Zwangsgrätschstellung nur für denjenigen **Augenblick**, in welchem die Stemmstellung gewechselt wird.*

Diese Zwangsgrätschstellung ist so flüchtig und so mäßig, dass sie vom Beschauer kaum bemerkt wird.

(zum Downloaden aus dem Internet auf www.mathias-zdarsky.de) auf Seite 22.

¹⁴MATHIAS ZDARSKY: „*Ein heikles Thema*“. In: „*Der Schnee*“, Zeitschrift des Alpen-Skivereins, Wien 1930, Nr. 3.

*Wenn also jemand über meinen ‚Bogen‘ urteilen will, muss er ihn selber erst vollendet beherrschen.*¹⁵

Es mutet daher abenteuerlich an, wenn man in der Festschrift **unmittelbar anschließend** an eine ähnliche „Erklärung des *Stemmstellungswechsels*“ folgende dreiste Behauptung liest:

*„Wie weit Zdarsky seiner Zeit voraus ist, ersehen wird aus dieser Erklärung des **Stemmbogens**. Erstens müssen wir feststellen, dass er nicht einen verkrampten Bogen mit einseitiger Belastung kennt, sondern **unsere heute noch immer neuen Stemmschwung** mit flachgeführten Skiern in **beidbeiniger Stemmstellung** ...“* (Fettdruck von H. T.)¹⁶

oder wenn es heißt:

*„Nur an drei Beispielen soll der Einfluss Zdarskyscher Gedanken auf den heutigen alpinen Skilauf gezeigt werden, nämlich am Schrägfahren, Stemmfahren und am **Stemmbogen**. Diese drei Fahrformen habe ich deshalb gewählt, weil Zdarsky in diesen Fällen auch als **Sprachschöpfer** waltet.“* (Fettdruck von H.T.)¹⁷

Mancher am Skilauf Interessierte:

- erfuhr daher über die Festschrift, dass ZDARSKY ebenfalls einen *Stemmbogen* fuhr;
- was ein „*Stemmbogen*“ ist, das wusste er wiederum aus eigener Erfahrung;
- er fragte daher gar nicht mehr weiter, wie ZDARSKY tatsächlich gefahren ist.

Heute meinen daher viele Ski-Experten zu wissen, wie ZDARSKY fuhr:

- sie haben dies entweder über die Festschrift direkt erfahren;
- oder über andere, welche die Festschrift für bare Münze nahmen.

¹⁵ In: „*Der Schnee*“ – Zeitschrift des Alpen-Skiverieines, 24. Jahrgang, Nr. 7, Wien, 12. April 1929, Seite 81/82

¹⁶ In „*Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936*“, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 125 im Beitrag von SIEGFRIED AMANSHAUSER: „*Fortleben Zdarskyscher Gedanken in der Fahr- und Lehrweise des alpinen Skilaufes*“

¹⁷ In „*Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise – 25. Februar 1936*“, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-Leipzig 1936, S. 120 im Beitrag von SIEGFRIED AMANSHAUSER: „*Fortleben Zdarskyscher Gedanken in der Fahr- und Lehrweise des alpinen Skilaufes*“

Es gab ja keinen Anlass, der Festschrift zu misstrauen, haben doch in ihr damals namhafte Ski-Experten ihren guten Ruf in die Waagschale geworfen.

Wer also heute ZDARSKYS Fahrweise für ein Fahren im *Stemmbogen* hält, dem ist eigentlich gar nichts vorzuwerfen. Er hat ja bloß namhaften Experten vertraut!

VI.

Und doch gibt es handfeste Gründe, der Festschrift zu misstrauen.

Dazu wird man sogar **gezwungen**, wenn man auch das liest, was MATHIAS ZDARSKY selbst geschrieben hat.

Wenn man nämlich die oben angeführten Zitate von MATHIAS ZDARSKY aus den **Jahren 1929** und **1930** liest, dann ist es eigentlich unvorstellbar, dass der **letzte Satz** („*Der Stemmbogen war entdeckt.*“) jenes Zitates, das der Bearbeiter der Festschrift als „**Leitidee**“ bereits auf Seite 20 der Festschrift mehr oder weniger programmatisch voranstellt, tatsächlich von MATHIAS ZDARSKY stammt.

Man **fragt** sich daher, ob auch hier bereits eine „hilfreiche Bearbeitung“ vorliegt, bzw. ob der zitierte Text des damals schon über 70 Jahre alten MATHIAS ZDARSKY auf dem Weg zur Veröffentlichung im „*Sport-Tagblatt*“ bereits von anderen bearbeitet wurde.

VII.

Und wie erscheint nun die Festschrift **auf den zweiten Blick**?

Nun ja, der Bearbeiter der Festschrift hielt sich offensichtlich nicht bei halben Sachen auf. Er inszenierte den großen Wurf. Wie das „*tapfere Schneiderlein*“ erlegte er gleich mehrere Fliegen auf einen Streich.

Es ging ihm offensichtlich gar nicht darum, MATHIAS ZDARSKY als „verdienstvollen Letzten“, d.h. als Ursprung hinter die *Arlbergschule* einzureihen und die *Arlbergschule* selbst als das „aktuell Erste“ zu krönen, sondern insbesondere darum:

- einerseits auch die Bedeutung der *Arlbergschule* zu relativieren, indem er auf das hinwies, was die *Arlbergschule* **angeblich** von MATHIAS ZDARSKY übernommen habe;
- andererseits aber auch den Raum gezielt frei zu schaufeln für das „Höchste und aktuell Letzte im alpinen Skilauf“, nämlich für

das Konzept des „*Schwunglaufes*“ von FRITZ HOSCHEK, das **angeblich** wieder auf MATHIAS ZDARSKY zurückgreife.

Mit der Festschrift sollte offensichtlich:

- FRITZ HOSCHEK zum künftig maßgebenden „Skipionier des deutschen Ski-Lehrwesens“;
- und der Bearbeiter der Festschrift selbst zum „Gralshüter des alpinen Skilaufs deutscher Geburt“

auf den Thron gehoben werden, was auch gelang, solange eben die NS-Zeit herrschte.

Nach dem 2. Weltkrieg verschwand aber der Bearbeiter der Festschrift genau so in der Versenkung, wie das pädagogisch wertvolle Konzept von FRITZ HOSCHEK mit dem Bade ausgeschüttet wurde.

Die *Arlbergschule* feierte nämlich ihre Auferstehung.

VIII.

Im **Jahre 1936**, zur Zeit der Festschrift, blies aber ein anderer Wind.

Der west-österreichische ARLBERG hatte immer weniger zu melden. Die Ost-Österreicher waren im Vormarsch.¹⁸

Die Nationalsozialisten hatten mit dem ARLBERG nicht mehr viel im Sinn:

- schließlich war der *Skiclub Arlberg* bereits im **Jahre 1924** aus dem *Österreichischen Skiverband* ausgetreten, weil dieser den „*Arierparagrafen*“ einführte. Jener Austritt blieb damals unverzihen.

Am Tag nachdem HITLER in Österreich die Macht ergriffen hatte, am **12.**

März 1938, kam daher die endgültige Abrechnung:

- der verdienstvolle Skipionier HANNES SCHNEIDER wurde von den österreichischen Nationalsozialisten verhaftet und musste Österreich verlassen.

IX.

FRITZ HOSCHEK hatte in seiner Ski-Lehrweise das von KARL GAULHOFER und MARGARETE STREICHER im „*Natürlichen Turnen*“¹⁹ überzeugend konkretisierte Konzept der *Reformpädagogik* aufgegriffen²⁰.

¹⁸ vgl. HANS THÖNI: „*Hannes Schneider zum 100. Geburtstag des Skipioniers und Begründers der Arlberg-Technik*“, Innsbruck, 1990.

Mit diesem Gedanken wollte er offensichtlich das Konzept der *Arlberg-schule* verbessern.

Er war also auf der Suche nach „*Bewegungsaufgaben*“, um das Lehren mittels Haltungs- und Bewegungsvorschriften zu umgehen.

Da kam ihm der unglückliche Gedanke, den *Stockwechsel* der ZDARSKY-Technik als „ski-mechanische *Bewegungsaufgabe*“ in seinen Lehrweg einzubauen.

Viel klüger wäre es gewesen, den **Torlauf** von MATHIAS ZDARSKY als „pädagogisches Hinführen zu Geländehilfen mittels Bewegungsaufgaben“ (nämlich Tore zu passieren) aufzugreifen.

Auf diesen Gedanken kam aber HOSCHEK leider nicht, da er offensichtlich in der Technik ZDARSKYS das Wesentliche gar nicht erfasst hatte, bzw. es hatte ihn gar nicht interessiert!

Ihm ging es nur um eine *Bewegungsaufgabe*, mit der man die für die *Arlbergtechnik* fundamentale *Hochentlastung* methodisch herbeiführen konnte.

Er stellte also seinen Ski-Anfängern die Aufgabe, beim Bogenwechsel den Stock vorne hoch auf die andere Seite zu schwingen.

Diese Handlung hat nämlich zur Folge, dass sich beim Bogenwechsel die Bergschulter nach vorne in den Bogen hineindreht und dann im Verschrauben die Skier wie von selbst mitnimmt: *Der Körper geht voraus, die Brettel sind Nebensache!*

¹⁹ Vgl. MARGARETE STREICHER: „*Natürliches Turnen*“, 1. und 2. Teil, Band 107 und 108 der Reihe: *Pädagogik der Gegenwart*. (Hrsg. HERMANN SCHNELL). Wien/München 1971.

²⁰ Vgl. seine aus pädagogischer Sicht äußerst lesenswerten Schriften. FRITZ HOSCHEK: „*Stufen der Bewegungsformung*“ In: MARGARETE STREICHER: „*Natürliches Turnen IV*“, Wien 1956.

FRITZ HOSCHEK: „*Erziehung zum Schwingen - Geländehilfen, Bewegungsaufgaben, Schwingen*“, Wien 1938.

FRITZ HOSCHEK: „*Das natürliche Skilaufen und seine Lehrweise*“. In: „*Skileben in Österreich*“ (Jahrbuch des Österreichischen Ski-Verbandes), Wien 1935.

FRITZ HOSCHEK: „*Die natürliche Lehrweise des Schilauferns*“, Wien-Leipzig 1933.

FRITZ HOSCHEK/FRIEDL WOLFGANG: „*Das natürliche Schwungfahren auf Schiern*“, Wien-Leipzig 1935.

Das Fatale an dieser *Bewegungsaufgabe*, die nach Ansicht von HOSCHEK den *Schwung* erzeugt, ist aber, dass sie bei ZDARSKY gerade **nicht** vor- kommt.

Dieses Missverständnis von HOSCHEK hatte bereits MATHIAS ZDARSKY selbst scharf kritisiert. Denn bei ihm war der Stock weder ein „*Stützorgan*“, noch ein „*Schwungorgan*“, sondern gegebenenfalls ein „*Tastorgan*“.

Beim Stockwechsel ZDARSKYS wird auch der Stock **nicht geschwungen**, sondern der Stock wird mit der oberen Hand (welche den Stock mit Kammgriff hält) bloß losgelassen und die tiefere Hand (welche den Stock mit Ristgriff in Kniehöhe vor dem Körper hält) wird gelockert und am Stock hochgeschoben, bzw. der Stock rutscht der Schwerkraft folgend in der gelockerten Hand auch nach unten:

- die hochgerutschte Hand dreht sich (den Stock wieder fest erfassend) dann oben zum Kammgriff und damit den Stock auf die andere Seite);
- und die losgelassene andere Hand erfasst dann den Stock unten im Ristgriff und führt ihn unten nach außen auf die andere Seite nach bogeninnen;
- in der kurzen Phase der **aufrechten Zwangsgrätschstellung** wird der Stock vor dem Körper fast waagrecht **gehalten**, also in keiner Weise irgendwie geschwungen.²¹

Also keine Spur von einem Schwingen!

Was nun den Oberkörper betrifft, so verhält es sich bei ZDARSKY ebenfalls **genau umgekehrt** als es von HOSCHEK in der Festschrift behauptet wird.

Es ändert auch nichts an den historischen Fakten, wenn selbst der Lilienfelder GOTTFRIED WOLFGANG in der Festschrift ebenfalls „konzertiert“ behauptet:

„Das Wechseln des Stockes von der Bergseite über die Talseite zur neuen Bergseite ist ein wesentlicher Bestandteil des Stemm- bogens Zdarskys.

Das Wechseln des Stockes bedingt nun aber zwangsläufig eine Drehung des ganzen Körpers, beginnend vom Schultergürtel nach unten.“²²

²¹ Vgl. das Foto auf Seite 72 in: MATHIAS ZDARSKY: „*Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik. Eine Anleitung zum Selbstunterricht*“ Berlin 1925, 16. Auflage.

²² In „*Zdarsky – Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpi- nen Skifahrweise – 25. Februar 1936*“, bearbeitet von ERWIN MEHL, Wien-

Dagegen stehen, Gott sei Dank, nach wie vor die vielen Äußerungen von MATHIAS ZDARSKY selbst. In seinen vielen Schriften ist eindeutig zu lesen:

Nicht die Bergschulter dreht nach vorne außen (also nicht bergwärts wie beim nordischen *Telemark*) in den Bogen hinein, sondern die Talschulter und die Hand, welche **nach dem Bogenwechsel** den Stock mit gestrecktem Arm im Ristgriff **unten in Kniehöhe** hält, geht talseitig bogeninnen nach vorne.

Es handelt sich eben, wie MATHIAS ZDARSKY immer wieder betonte, um einen **Stemmstellungs-Wechsel**:

- die künftige bogeninnere Schulter geht dabei jeweils bogeninnen (d.h. vorerst talseitig) vor;
- also nicht die vordere Bergschulter wird noch mehr in den künftigen Bogen nach vorne hineingeschwungen;
- sondern die Talschulter geht beim *Stemmstellungs-Wechsel* immer talwärts nach vorne;
- in der *Stemmstellung* ist immer der bogeninnere Ski (der Bergski) belastet; daher dreht sich beim *Stemmstellungs-Wechsel* der Körper im Hüftgelenk des Bergbeines (Innenski);
- der unbelastete talseitige Außenski geht im *Stemmstellungs-Wechsel* unbelastet vor und wird dann zum belasteten und vorgestellten Innenski!
- Dies lässt sich heute im alpinen Ski-Rennsport, insbesondere im Slalom, deutlich beobachten.

Der Ski-Ästhet STEFAN KRUCKENHAUSER hat nach dem *Zweiten Weltkrieg* (an Stelle von FRITZ HOSCHEK) die Wiederauferstehung der *Arlbergschule* mit seiner **Schrägfahrt-Ästhetik** mediengerecht gestaltet, indem er den Bogen:

- nicht wie MATHIAS ZDARSKY als *Stemmstellungs-Wechsel*;
- sondern der *Arlbergschule* gemäß als schönen **Schrägfahrt-Wechsel**, bzw. als *Stemmlage-Wechsel* auffasste.

KRUCKENHAUSER bahnte daher das parallele *Wedeln* (wie bei HOSCHEK mit betonter Hochentlastung und gleichbelasteten Skiern) methodisch über das sog. „*Pflug-Wedeln*“ an, bei dem jeweils der bogenäußere Ski (der Talski) in **Stemmlage** belastet wurde.

Leipzig 1936, S. 176 im Beitrag von GOTTFRIED WOLFGANG: „*Eine Würdigung der Skibindung und des Einstockfahrens Zdarskys vom heutigen Standpunkt aus*“.

Nun drehte sich beim *Pflugstellungs-Wechsel*²³ der Körper zwar auch im Hüftgelenk des Standbeines, aber dieses war nun jeweils der Außenski (der Talski).

Es musste daher der Oberkörper nun **bergseitig zurückgedreht werden**.

Dies war also, trotz ästhetischer Ähnlichkeit, gerade das Gegenteil von der *ZDARSKY-Technik*!

Die Oberkörper-Bewegung war zwar identisch mit jener des *Stemmstellungs-Wechsels*:

- nur wurde der Körper nun nicht mehr im Hüftgelenk der Bergbeines für die **Schwerkraft** „freigegeben“;
- sondern er musste im Hüftgelenk des belasteten Talbeines (Außenski) beim Bogen-Wechsel mit **Muskelkraft** aktiv zurückgedreht, also aktiv **verwunden** werden.

Bereits in der erst Auflage seiner *Lilienfelder Skilauftechnik* **im Jahre 1896** schrieb aber MATHIAS ZDARSKY:

*„Besonders das Übertragen des Körpergewichts, wie es beim Kreisschwungwechsel erforderlich ist, von dem bergaufwärts stehenden gebeugten Bein auf das bergabwärts gestellte Stemmbein, wobei das Stemmbein zum Standbein, das frühere Standbein durch Strecken zum Stemmbein wird, macht Anfängern viele Schwierigkeiten, weil sie sich nicht getrauen, genügend bergabwärts sich vorzubeugen.“*²⁴

Also keine Spur von Schwingen (oder von aktivem Zurückbewegen), sondern bloß von gewichtverlagerndem **Vorbeugen**. Den Rest besorgt nicht ein „ganzheitlicher Körperschwung“, sondern die **Schwerkraft**!

Der Bezug von HOSCHEK (oder später von KRUCKENHAUSER) auf ZDARSKY ist also vollkommen haltlos!

X.

Wie man nun unschwer **auf den zweiten Blick hin** erkennen kann, ist die Festschrift eine unerhörte Inszenierung, welche ohne Rücksicht auf Wahrheit:

²³ Besser formuliert: „beim rhythmischen Wechsel der *Stemmlage* in der *Pflugstellung*“.

²⁴ MATHIAS ZDARSKY: *„Lilienfelder Skilauf-Technik. Eine Anleitung für Jedermann, den Ski in kurzer Zeit vollkommen zu beherrschen“*, Hamburg 1897, Seite 45.

- gar nicht dem Nationalsozialismus dienen möchte;
- sondern bloß die eigenen Segel in dessen Wind stellt, um im Umarmen von MATHIAS ZDARSKY auf dessen Kosten persönliche Ziele zu verfolgen;
- also letztlich ein makabres geistiges Begräbnis eines wehrlosen noch lebenden Menschen!

XI.

Es war für MATHIAS ZDARSKY sein Leben lang ein zentrales Anliegen, richtig verstanden zu werden. Er bemühte sich daher um eine klare und deutliche Sprache.

Seine eigene Fahrweise hat er so differenziert und eindeutig beschrieben, dass für Menschen mit etwas Sachverstand ein Missverständnis eigentlich **unmöglich** ist, **wenn** sie das Beschriebene der Beschreibung gemäß **auch tatsächlich ausführen**.

Bis in sein hohes Alter hat MATHIAS ZDARSKY darum gekämpft, richtig verstanden zu werden.

Gerade den sog. „Stemmbogen“, den man ihm **zur Vernebelung andichtete**, wehrte er immer vehement ab.

Denn dieser Bogen **war in der Arlbergschule genau definiert** und daher unübersehbar etwas grundlegend Anderes als ZDARSKYS „Kreisschwung“.

*„Diese Missgeburt einer hässlichen Bogenfahrt nennt man allgemein den „Stemmbogen“ und meint mit dieser Bezeichnung meinen ‚Bogen‘ **auch**.“ (Fettdruck von H.T.)²⁵*

Dies schrieb MATHIAS ZDARSKY in **Jahre 1929**. Ein Jahr später schrieb er mit Hinblick auf die **steigenden Unfälle** im Wintersport:

*"Sollte aber jemand noch zweifeln, welcher Unsinn von den Zweistöcklern verzapft wird, der lese doch im 'Gebirgsfreund' die Belehrungen des 'staatlich geprüften Schilehrers' Ing. Ed. Schmidt, die natürlich Herr Hollmann nicht beanstandet. Dort lesen wir die Belehrung, dass beim Stemmbogen das Körpergewicht nach **außen** verlegt wird. Einen solchen Unsinn, eine solche technische Unmöglichkeit behauptet ein 'staatlich geprüfter Schilehrer'.*

²⁵ In: „Der Schnee“ – Zeitschrift des Alpen-Skivereines, 24. Jahrgang, Nr. 7, Wien, 12. April 1929, Seite 81.

Wie müssen die staatlichen Prüfungsstellen im Skifahren bewandert sein, dass sie solches absolutes Nichtwissen, eine solche bare Unmöglichkeit bei einem Prüfling nicht wahrnehmen?

Und derselbe Staat, der solche Prüfungskommissionen hat, veranstaltet offizielle Jugendkurse.

Ich fordere öffentlich diese Staatsstellen auf, wahrheitsgemäß alle Unfälle und deren Art, die sich bei diesen staatlichen Skikursen ereignen, rücksichtslos zu veröffentlichen.

Nur dann wird der Staat sich dessen bewusst werden, welche Pflichten er bei der Pflege der körperlichen Volkserziehung erfüllt oder verletzt...

Die meisten Skiverbindungen, die meisten Ski-, Turn- und Alpenvereine sind dem großen Tam-Tam unterlegen.

Sie sind sich gar nicht bewusst, welche Geschichtsfälschungen sie begehen, welche unsachgemäße Lehrmethoden sie einführen.

Daher sind schwere Skiunfälle an der Tagesordnung, aber die Stimme der Chirurgen, die seit Jahrzehnten gegen den Missbrauch des Skilaufs sich erhebt, ist an den maßgebenden Stellen niemals vernommen worden.

Alles lebt im Banne des Tam-Tam-Betriebes und es fällt keinem tonangebenden Menschen auf, daß die ganze Tam-Tam-Skilitatur einig ist im Verspotten Zdarskyscher Ideen, obzwar diese Ideen unter Benutzung phantastischer Namen fleißig ausgeschrotet werden.

All diesen schandbaren Zuständen, wo jeder Laffe als Rekordbrecher sich betätigen will und dieses Gift schon den Schülern bei den Jugendwettläufen eingepflegt wird, könnte doch einmal ein tatkräftiger Mann, der die staatliche Macht dazu hat, ein Ende machen."²⁶

Ein Leben lang wehrte sich MATHIAS ZDARSKY, auch im bereits fortgeschrittenen Alter, gegen dieses „**historische Begraben**“ seiner Fahrweise, **weil dies zum Schaden der Volksgesundheit ist!**

Das sturzfreie sichere Befahren steilster Hänge war sein Ziel. Über 20.000 Menschen hat er kostenlos und **unfallfrei** persönlich das sichere Skilaufen vermittelt.

Er konnte daher nicht begreifen, **dass das Zunehmen der Wintersport-Unfälle niemanden stört**. Seine geschichtliche Richtigstellung schloss er im **Jahre 1931** mit der Hoffnung:

„Zum Schlusse führe ich nur an, dass alle Bemühungen vergeblich sind, den sachlichen Wert meiner alpinen Fahrtechnik in Abrede stellen zu wollen.

²⁶ MATHIAS ZDARSKY: „Die Zweistöckler“. In: „Der Schnee“, Zeitschrift des Alpen-Skivereins, Wien 1930.

*Die Skiunfälle sprechen auch!*²⁷

Ja, MATHIAS ZDARSKY wollte sogar über seinen Tod hinaus weiterkämpfen.

Am **22. Dezember 1933** kündigte er im WIENER „*Sport-Tagblatt*“ an:

- dass an seinem 100. Geburtstag, am **25. Februar 1956**, von ihm ein Aufsatz über seinen 37jährigen Kampf, den ihm seine Gegner aufgenötigt hatten, ebenfalls im „*Sport-Tagblatt*“ erscheinen werde.

Diese Ankündigung ZDARSKYS ist in der Festschrift auf Seite 20 zitiert. Wenn man ZDARSKYS Art einigermaßen kennt, dann kann man davon ausgehen, dass ZDARSKY so etwas nur dann ankündigt, wenn es bereits als Anlage zu seinem Testament schon fertig beim Notar liegt.

Es ist daher schade, dass diese angekündigte, vermutlich schonungslose Abrechnung MATHIAS ZDARSKYS offensichtlich nicht veröffentlicht wurde.

MATHIAS ZDARSKY starb während der NS-Herrschaft am **20. Juni 1940**.

XII.

Und was offenbart nun ein **dritter Blick**?

Er offenbart, was in der Festschrift **auffällig fehlt**. Es fehlt nämlich ein Skipionier, der für den alpinen Skilauf ganz große Verdienste hat:

Der Arlberger HANNES SCHNEIDER kommt in der Festschrift gar nicht vor.

Für den Bearbeiter der Festschrift ist HANNES SCHNEIDER offensichtlich schon lebendig begraben.

Aus der Sicht des Bearbeiters der Festschrift mag dies auch Sinn machen.

Denn ein Vergleich von MATHIAS ZDARSKY mit HANNES SCHNEIDER hätte nämlich deutlich gemacht, dass es sich bei der *Arlbergschule* um eine **eigenständige Leistung** handelt, und dass MATHIAS ZDARSKY in keiner Weise ein Vorläufer dieser Schule war.

ZDARSKYS Verdienst für das Entstehen der *Arlbergschule* besteht vielmehr in der Tatsache:

- dass er der Welt die **Machbarkeit**, steile Hänge im **Schlängenschwung** zu beherrschen, demonstrierte und gezeigt hat,

²⁷ MATHIAS ZDARSKY: „*Geschichtliche Richtigstellung*“. In: „*Der Schnee*“, Zeitschrift des Alpen-Skivereins, Wien 1931.

dass man dies in 3 bis 5 Tagen auch Anfängern vermitteln kann.

Zu diesem demonstrierten Ziel gibt es aber **mehrere Wege!**

Welcher dieser Wege der körperschonendste, welcher der renn-
tauglichste, welcher der kraftsparendste, welcher der sicherste,
welcher der schönste, usw. ist, das sind dann ganz andere Fra-
gen.

HANNES SCHNEIDER hat aber auch Verdienste für MATHIAS ZDARSKY!

Ohne HANNES SCHNEIDER hätte nämlich ein Andenken an MATHIAS
ZDARSKY gar nicht überlebt.

Ohne die ENGLÄNDER und SCHWEIZER, ohne WILHELM RICKMER-RICKMERS, der
ihnen das Befahren steiler Hänge im *Schlangenschwung* gezeigt hat, ohne
ARNOLD LUNN, der daraus *Schau-Wettbewerbe* machte, sowie ohne den
hervorragenden Skiläufer HANNES SCHNEIDER, der diese Rennen nach
ÖSTERREICH auf den ARLBERG brachte und **auch an Ski-Filmen mitwirkte**,
würde es nämlich heute **keinen** alpinen Ski-Rennsport geben:

- **was ja im Sinne der FIS gewesen wäre!**

Wir könnten dann auch heute nirgends mehr das fahrtechnische Prinzip
von MATHIAS ZDARSKY sehen:

- in der Festschrift steht nämlich von ihm praktisch nichts; es
werden dort nur falsche Fährten gelegt;
- in Skischulen dominiert heute, im Sinne der *Arlbergschule*, wie-
derum das *Pflugprinzip*;
- ZDARSKYS Prinzip beherrscht dagegen alleine den alpinen Renn-
sport, **und diesen würde es ohne die oben genannten
Skipioniere nicht geben!**

XIV.

HANNES SCHNEIDER ist meiner Ansicht nach ein MATHIAS ZDARSKY ebenbürti-
ger Skipionier.

HANNES SCHNEIDER hatte es nämlich viel schwerer als MATHIAS
ZDARSKY!

MATHIAS ZDARSKY hatte es beim Entdecken seiner Skifahrweise nämlich re-
lativ leicht. Ihn behinderte kein Vorurteil. Er hatte nie einen Skiläufer ge-
sehen. Er musste und konnte sich daher mit Ski, Bindung und Gelände

selbst abmühen. Er durfte also, ohne von einem „Lehrwesen“ gestört zu werden, selbst beim Gelände in die Schule gehen.

Viel schwerer hatte es dagegen später HANNES SCHNEIDER. Er lernte im **Jahre 1902** bei VIKTOR SOHM am ARLBERG zuerst die *Pflug-Methode*.

Er musste sich also aus diesen adressierten Vorurteilen und Bewegungsgewohnheiten richtig herauskämpfen. In seiner Skilehrertätigkeit verzapfte er daher am ARLBERG vorerst die Lehrmeinung seines Umfeldes, selbst ging er aber andere Wege.

Er ging, wie MATHIAS ZDARSKY, direkt beim Gelände, dem besten aller Lehrmeister, in die Lehre. Dort durfte er ähnliche Entdeckungen wie vor ihm schon MATHIAS ZDARSKY selbst machen.

HANNES SCHNEIDER hat auf diese Weise für sich selbstständig das freigeschaufelt, was die norwegertreuen *"Pflug-Theoretiker"* als Widersacher ZDARSKYS verschüttet hatten: nämlich die Vorlage und das für das Driften erforderliche Flachstellen der Skier.

HANNES SCHNEIDER ging, wie MATHIAS ZDARSKY, als Einzelgänger ins Gelände.

"Diese Einzelgängerei,"

schrrieb HANNES SCHNEIDER rückblickend,

"bei der ich mich nur mich allein zu verantworten hatte, verlockte mich, kolossales Tempo zu fahren.

Erst dadurch habe ich richtig Skilaufen gelernt.

Bei diesem Selbstunterricht machte ich fast sämtliche Arlberg-Skitouren allein.

Ich brauche nicht zu sagen, wie wahnsinnig ich in der Gegend herumgeflogen bin.

Allmählich bekam ich doch Angst, und ich erkannte klar, mit dieser Technik, die ich gegenwärtig fahre, kann man so nicht Tempo fahren.

Aus Furcht vor allzu großen und schweren Stürzen fuhr ich in mehr oder weniger tiefer Hockstellung.

Nun waren die Stürzte harmloser, ich war ja mit der Schwerkraft (dem Schwerpunkt, H.T.) näher am Boden. Noch etwas Gutes brachte diese Entdeckung:

ich habe beim Richtungsändern die Skier nicht mehr so gekantet, sondern flacher gehalten, weshalb ich weniger Reibungswiderstand zu überwinden hatte.

Die Folge davon war ein leichteres Schwingen.

Die Beobachtung und Erfahrungen machte ich nicht etwa aus reiner Überlegung, sondern sie erflossen mir aus dem praktischen Skilaufen ...

Durch diese Selbstausbildung kam ich zu meinem späteren Stemmchristiania und zur Umstellung meiner ganzen Unterrichtsmethode.

Bereits im Winter 1909/10 bin ich selbst anders Ski gelaufen, als ich unterrichtet habe.

Ich getraute mich damals noch nicht, alle meine Kenntnisse im Unterricht zu verwerten.

Sie waren durchaus neu, und die Leute hätten sie auch gar nicht anwenden mögen, weil man dieses Laufen als unschön bezeichnete... "²⁸

Um mit dem *Pflug-Prinzip* einigermaßen zurecht zu kommen und um auch die Knie zu schonen (um also das zu meiden, was HASSA HORN seinerzeit im steilen Gelände mit seinem *Pflugfahren* schmerzlich erleben musste), ging HANNES SCHNEIDER in die *Arlberghocke* und stellte die Skier möglichst **flach**.

Das *Pflug-Prinzip* ist HANNES SCHNEIDER aber dadurch nicht losgeworden. Genau so, wie es TONI SEELOS mit der betonten *Hochentlastung* und FRITZ HOSCHEK mit seinem *hochentlastenden Körperschwung* nicht losgeworden sind.

Mit solchen Techniken könnte man heute auch keine alpinen Ski-Rennen mehr gewinnen.

Wer heute alpine Ski-Rennen gewinnen will, der muss, wie MATHIAS ZDARSKY, mit seinem Innenski vertrauensvolle Freundschaft geschlossen haben!

Kurz vor seinem Tode soll HANNES SCHNEIDER bei einem Heimatbesuch am ARLBERG gesagt haben:

"Wenn ein Schifahrer ein Denkmal verdient, so Zdarsky."²⁹

XIII.

Möge dieser Text als Versuch verstanden werden, nachträglich, mit mehr als einem halben Jahrhundert Verspätung, ersatzweise das nachzuholen,

²⁸ HANNES SCHNEIDER zitiert in: HEINZ POLEDNIK: „*Weltwunder Skisport*“, Wels 1969.

²⁹ HANNES SCHNEIDER zitiert in: *Zdarsky-Blätter*, Folge 8. Lilienfeld 1964.

was MATHIAS ZDARSKY **für seinen 100. Geburtstag** für sich selbst vorbereitet hatte.